

KATHRIN EBNER

Ein Gräberfeld der Urnenfelderzeit in Ostthüringen – Vorbericht

Allgemeine Befundbeschreibung

Im Zuge der durch Ausgrabungen im Pößnecker Gewerbegebiet Ost erschlossenen Flächen wurde im Jahr 2000 ein Brandgräberfeld der Urnenfelderzeit freigelegt (Beil. 1).¹ Das Areal des Friedhofes befand sich im Norden der Grabungsfläche 3 in einer bis zu 0,50 m mächtigen Lehmschwemmschicht. Über die Ursachen für diese Erdbablagerung liegen keine Erkenntnisse vor. Dieser Bereich bildet eine flache Senke auf der Fläche 3, die sonst schwach von Süd nach Nord abfällt. Im Bereich der Schwemmschicht überdeckte das Gräberfeld die bronzezeitliche Siedlung. Im Zusammenhang mit ihm steht ein Steinpflaster (Bef. 130), das sich auf Grabungsfläche 1 von West nach Ost erstreckte und bereits 1998 freigelegt wurde (C. RUNKEL 1999).

Das Gräberfeld ist durch ein erheblich größeres und längliches Steinpflaster charakterisiert, das in SW-NO-Richtung verläuft, sich über eine Länge von ca. 60 m erstreckt und eine Breite von durchschnittlich 12 m erreicht. Die Steine bilden kein geschlossenes Pflaster. Der Befund lässt sich in verschiedene Strukturen aufgliedern (Bef. 2655, 2755, 2783, 2799, 2801). Bei der Beurteilung des Gesamteindrucks spielen Zerstörungen durch Pflugeinwirkungen eine untergeordnete Rolle. Lediglich im Osten von Befund 2655 wurde ein größerer Bereich durch landwirtschaftliche Aktivitäten in Mitleidenschaft gezogen. Im Süden und Südosten finden sich in deutlichem Abstand zu dem Steinpflaster kleinere und sehr unregelmäßige Pflaster. Durch die Ausgrabungen konnte das Steinpflaster vermutlich vollständig erfasst werden. Es war aber nicht zu klären, ob sich nördlich der Grabungsfläche eine weiterer derartiger Befund anschließt. Über die Gesamtausdehnung des Gräberfeldes können daher keine weiteren Angaben gemacht werden.

Das Pflaster setzt sich in der Regel aus einer Steinlage zusammen. Es dominieren flache Grauwacke- und Grauwackeschiefersteine, die alle stark abgerollt sind. Darüber hinaus finden sich Kalksteine und Kalktuffe, die z. T. beträchtliche Größen erreichen können (z. B. in Bef. 2783). Der Befund lag flach in der Lehmschwemmschicht, die eine braun-dunkelbraune Färbung besaß. Eingrabungen oder Verfärbungen waren in dieser Schicht nicht zu erkennen. Das gilt auch für die Einzelgrabbefunde, die sich beiderseits der Längsseiten des Steinpflasters fanden. Hierbei handelte es sich vor allem um Urnengräber und Knochenlager, die ohne Steinschutz eingegraben waren und oft erhebliche Zerstörungen durch den Pflug aufwiesen.

Der größte Teil der Grabbefunde steht im Zusammenhang mit dem Steinpflaster. Dabei dient dieses Pflaster zum einen als Decke, zum anderen als Unterlage für die jeweiligen Befunde. Kleinere Steinbefunde lassen sich vor allem an den Randbereichen des Pflasters lokalisieren.

Einzelbefunde (Abb. 1)

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist eine summarische Befundzusammenstellung der Beobachtungen während des Grabungsverlaufes. Eine katalogmäßige Vorlage muss einem späteren Zeitpunkt nach der Restaurierung der Funde vorbehalten sein.

Die Befunde setzen sich im Wesentlichen aus Gräbern, Steinstrukturen und Keramikdeponierungen zusammen.² An erster Stelle sind Urnengräber zu nennen (Abb. 2.4, 5.1). Sie fanden sich sowohl innerhalb als auch außerhalb des Steinpflasters. Die Gefäße außerhalb des Steinpflasters standen in der Regel einzeln und ohne größeren Steinschutz (z. B. Bef. 2252, 2253, 2826). Die Urnen innerhalb des Steinpflasters lagen unter der Steinschicht. Diese Gefäße waren meist mit einer flachen Platte aus Grauwacke abgedeckt, vereinzelt wurden auch Reste von Deckschalen festgestellt.

Es können verschiedene Grabformen unterschieden werden: Einige Gräber sind so in das Steinpflaster eingebunden, dass sie sich nicht von der Umgebung abheben (z. B. Bef. 2802; Abb. 2.1). Weitere Befunde zeichnen sich durch eine besondere Steinpackung oder eine Steinumstellung mit flachen Platten aus (z. B. 2684, 2807). Besonders im Osten des Steinpflasters Befund 2655 fanden sich Urnengräber in Steinkisten (z. B. Bef. 2717–2719; Abb. 3, 6.1). Die Steinkisten wiesen rechteckige bis ovale Formen auf. Die Größe dieser Kisten lag zwischen 0,50–0,60 m in der Länge, 0,30–0,40 m in der Breite und bis 0,25 m in der Höhe. In der Regel waren sie mit ein bis zwei Platten abgedeckt. Bei einigen Befunden konnten Bodenplatten nachgewiesen werden.

Weiterhin fanden sich zahlreiche Knochenlager. Auch hier konnten Befunde innerhalb und außerhalb des Steinpflasters beobachtet werden, deren Erhaltungszustand sehr unterschiedlich ist. In Einzelfällen waren Knochenlager innerhalb von kleineren Steinpackungen oder kistenartigen Steinsetzungen niedergelegt (z. B. Bef. 2822, 2844; Abb. 4. 3–4). Südlich des Steinpflasters wurde zwischen kleineren Steinbefunden eine Leichenbrandschüttung dokumentiert (Bef. 2774). Obwohl bei diesem Befund keine Grabgrube festgestellt werden konnte, muss aufgrund der Fundverteilung von einer größeren Grube ausgegangen werden, die mit dem Leichenbrand, einzelnen Scherben und Erdbreich verfüllt wurde.

Eine besondere Art der Grabbefunde sind Steinpackungen verschiedener Größe, deren einzelne Steine „blütenförmig“ angeordnet sind (z. B. Bef. 2772, 2850; Abb. 4.2, 5.2). In diesen Steinsetzungen fanden sich Urnen, Knochenlager und Keramikreste. Die Gräber waren anschließend mit mindestens einer Steinplatte abgedeckt. Diese „blütenförmige“ Struktur war oftmals erst nach Wegnahme der oberen Steinlagen zu erkennen. Diese bestanden ausschließlich aus Grauwackesteinen. Wahrscheinlich gehört der nördlich des Pflasters beobachtete Befund 2785 ebenfalls in diese Kategorie (Abb. 4.1).

Besonders bei Befunden außerhalb des Pflasters war die Abdeckung mit lediglich einer flachen Grauwackesteinplatte zu beobachten (z. B. Bef. 2752, 2800, 2808, 2911, 2912). An den Randbereichen des Steinpflasters konnten verschiedentlich separate Steinpackungen festgestellt werden, die keine Funde erbrachten (z. B. Bef. 2770, 2771, 2781, 2829, 2830).

Über die bisher aufgeführten Befunde hinaus wurden zwei gleichartige Pfostenstellungen (Bef. 2738, 2740; Abb. 4. 3–4)) festgestellt. Sie lagen an der Ostseite des Steinpflasters Befund 2655 und zeichneten sich im Planum als runde Kalksteinsetzungen mit Durchmessern von 0,55 und 0,70 m ab. Bei Befund 2738 lagen im Planum Reste eines Gefäßes. Beide Befunde wiesen im Profil zylindrische Eingrabungen auf, die bis in den anstehenden Kalkschotter (ca. 0,45 m tief) reichten und sich erst in den unteren 15 cm als Verfärbung abzeichneten. Die Pfostengruben stellen damit die einzigen Befunde dar, die noch unter der Schwemmschicht anzutreffen waren. Auch nach dem vollständigen Abtrag wurden keine weiteren Befunde festgestellt, die mit diesen beiden Pfostenstellungen im Zusammenhang stehen konnten, so dass ihre Funktion vorerst unklar bleibt.

Bestattungssitten

Bei den Grabbefunden des Fundplatzes handelt es sich ausschließlich um Brandgräber. Hinweise auf Körperbestattungen liegen nicht vor. Die wenigen einzeln gefundenen unverbrannten Knochen sind vermutlich Tierknochen. Während der Grabungen konnten nur wenige Beobachtungen zu Beigaben gemacht werden, da ein Großteil der Fundkomplexe en bloc geborgen wurde. Bei einigen Urnenfunden ließen sich dennoch Bronzebeigaben feststellen. Darunter befanden sich ein einfacher Halsring mit nach außen umgeschlagenen Enden (Bef. 2720) und Reste einer Rollenkopfnadel (Bef. 2811).

Die einzelnen Grabformen sind unterschiedlich über das Gräberfeld verteilt. Es fällt auf, dass Urnengräber nur selten allein innerhalb des Steinpflasters eingebracht worden sind (z. B. Bef. 2684; Abb. 2.5), vielmehr finden sie sich in Gruppen mit bis zu vier Gräbern, die dicht beieinander liegen, in den Randbereichen des Steinpflasters (vgl. im Osten von Bef. 2655, im Norden von Bef. 2783; Abb. 2.2, 6.2). Vor allem in diesen dicht belegten Arealen finden sich zusätzliche Befunde. So lag bei Befund 2717 außerhalb der Steinkiste ein kleines Knochenlager (Bef. 2717A). Aufgrund der großen Funddichte in Teilen des Steinpflasters war es nicht immer möglich, die Zusammengehörigkeit von Gefäßresten sicher zu ermitteln bzw. zu entscheiden, ob Gefäßreste als Beigefäße oder als separate Niederlegung zu interpretieren sind. Südöstlich des Steinpflasters konnte ein Urnengrab mit Steinpackung (Bef. 2731; Abb. 2.3) geborgen werden, bei dem die Zusammengehörigkeit von Urnen und Beigefäßen als gesichert gelten kann. Neben der Urne gehörten mindestens zwei weitere Gefäße zum Grab, von denen eines vermutlich als Deckschale diente.³

Ein großer Teil der Befunde zeichnet sich durch stark fragmentierte Keramik und sehr wenig Leichenbrand aus. Häufig wurden nur Gefäßbruchstücke und einzelne Knochenreste geborgen. Diese geringen Fundmengen sind in Ausnahmefällen auf sekundäre Zerstörung zurückzuführen. Die gute Erhaltung der mit der Keramik und dem Leichenbrand in Verbindung zu bringenden Steinbefunde spricht vielmehr dafür, dass die geborgenen Funde den ursprünglich beigegebenen Mengen entsprechen. Diese Befunde, die als pars pro toto Niederlegungen anzusehen sind, stellen m. E. auch Gräber dar.

Den Charakter des Gräberfeldes bestimmen zahlreiche verschiedenartige Keramikdeponierungen. Die meisten dieser Deponierungen finden sich auf dem Steinpflaster. Es handelt sich meist um stark zerscherbte Gefäßreste, die großflächig über den Steinen liegen. Dabei gehören wohl zu einem derartigen Komplex mehrere Gefäße. Die Lage der einzelnen Scherben, ihre starke Abrollung und die mitunter sehr weite Streuung von Scherben eines Gefäßes lassen vermuten, dass die Gefäße auf das Steinpflaster gestellt wurden und dass der Gesamtbefund über einen längeren Zeitraum offen stand. Zwischen diesen Keramikkomplexen war immer wieder Leichenbrand verstreut.

Es finden sich auch Komplexe mit absichtlich zerscherbten Gefäßresten. Diese konnten erst nach dem Anlegen eines weiteren oft nur wenige Zentimeter tieferen Planums vollständig erkannt werden (z. B. Bef. 2784).

Südlich des Steinpflasters in einem nahezu befundleeren Bereich wurden zwei einzelne Miniaturgefäße geborgen (Bef. 2898, 2899). In beiden Gefäßen lagen Reste von Bronzeschmuckstücken.

Zwei Keramikdepots (Bef. 2915, 2923), die aus mehreren Gefäßen bestanden, waren in die Lehmschwemmschicht eingegraben und durch das Steinpflaster abgedeckt. Im Steinpflaster zeichneten sich keine Hinweise auf die darunterliegenden Befunde ab. Befund 2915 ist ein Urnengrab, das mit einer Schale abgedeckt war (Abb. 7). Um die Urne herum lagen mindestens sechs vollständige Gefäße und Bruchstücke von zwei weiteren. Es handelt es sich um Tassen, kleine Schalen und ein kleines Henkelgefäß. Bei Befund 2923 konnte kein Grabgefäß festgestellt werden. Der Befund setzte sich aus mehreren stark zerscherbten Gefäße unterschiedlicher Größe zusammen.

Abgesehen von den Steinkistengräbern ist es schwierig im Gesamtbefund einzelne Steinstrukturen sicher anzusprechen. Eine Ausnahme bildet Befund 2799: Er zeichnete sich bereits im ersten Planum als ovale 3,00 × 4,00 m große Steinpackung aus, deren äußerer Ring von auffallend großen Kalktuffsteinen gebildet wurde. Der Innenbereich bestand aus einer bis zu zwei Lagen mächtigen Grauwackesteinschicht. Dazwischen fand sich ein durchgeglühter großer Kieselsteinblock. Unter den Steinen konnten verschiedene Konzentrationen von Scherben und Leichenbrand festgestellt werden, die nicht gleichmäßig verteilt waren. Noch ist nicht zu entscheiden, ob mit dem vorliegenden Befund ein einzelnes Grab oder eine Mehrfachbestattung erfasst wurde.

Straßenbefund Befund 130

Westlich des Gräberfeldes verläuft über 110 m ein weiterer Steinbefund. Er beginnt als kompaktes Steinpflaster unvermittelt im Süden der Grabungsfläche 1 und verläuft als leicht geschwungene Struktur ostwärts bis auf Grabungsfläche 3. Etwa 20 m südlich des Gräberfeldareals dünnen die Steinstrukturen stark aus. Auf der Höhe der Westecke des Steinpflasters Befund 2655 ist der Befund 130 letztmalig zu fassen. Er setzt sich aus verschiedenen Steinpflastern zusammen. In einigen Bereichen zeichnen sich die Strukturen nur noch als einfache linienförmige Steinsetzungen ab. Dazwischen liegen größere steinfreie Bereiche. Die Siedlungsbefunde auf Fläche 1 reichen bis un-

mittelbar an die Steinstrukturen heran. Auf Fläche 3 befinden sich unter den Steinsetzungen einzelne Pfostengruben, die zu der auf Fläche 3 rekonstruierten Siedlung gehören.

Der Befund erbrachte außer einigen grobkeramischen Scherben keine datierenden Funde. Dennoch kann zwischen ihm und dem Gräberfeld ein Zusammenhang hergestellt werden: Beide Befunde beziehen sich aufeinander. Sie bestehen überwiegend aus stark verrollten Grauwackesteinen. Diese Steine finden sich ebenso bei Pfostenverteilungen der älteren Siedlung auf Fläche 3, fehlen dagegen fast vollständig bei gleichartigen Befunden der latènezeitlichen Siedlung auf Fläche 1. Die ursprüngliche Annahme der Befund stehe im Zusammenhang mit der latènezeitlichen Siedlung, muss verworfen werden, weil latènezeitliches Fundmaterial fehlt (C. RUNKEL 1999). Es wird davon ausgegangen, dass der Steinbefund während der latènezeitlichen Besiedlung auf Fläche 1 weitgehend überdeckt gewesen ist. Die Zuordnung der unmittelbar bis zum Steinpflaster Befund 130 heranreichenden Siedlungsstrukturen wird mit der Bearbeitung der Fläche 1 durch Herrn T. Montag M. A., Halle, erfolgen.

Das Steinpflaster wird als Substruktion für eine Wegführung gedeutet. Da aufgrund der geologischen Verhältnisse die Überbrückung schlecht zugänglichen Geländes ausgeschlossen werden kann, wird ein solche Straße mit zeremoniellen Handlungen in Verbindung zu bringen sein.

Funde

Das Fundmaterial setzt sich überwiegend aus Keramikgefäßen zusammen. Bronzegegenstände bleiben die Ausnahme. Bei der Beschreibung der Bestattungssitten wurde schon auf die unterschiedliche Erhaltung der Gefäße verwiesen.

Bei den Urnengräbern wurden häufig Doppelkoni festgestellt. Soweit die Befundsituation eine Beobachtung zuließ, handelte es sich um Gefäße mit unterschiedlich ausgeprägten Gefäßumbrüchen, die im Einzelfall auch gekerbt waren. Weiterhin fanden sich Gefäße mit deutlich abgesetztem Hals und kräftig gewölbtem Körper.

Einige Befunde erbrachten Hinweise auf Abdeckschalen. Eine genauere Ansprache dieser Stücke ist aufgrund der allgemein schlechten Erhaltung dieser Gefäße aber nicht möglich. Auf einigen Keramikbruchstücken fanden sich einzelne Kanneluren und kleinere Buckel sowie Reste von Schulterwülsten. Das Fundmaterial gliedert sich gut in das von U. LAPPE (1986, 38 ff.) beschriebene Spektrum Ostthüringens ein. Entsprechungen gibt es u. a. in Großbeutersdorf, Saale-Holzland-Kreis (K. PESCHEL 1972, 136 ff.). An einzelnen Stücken verweisen einige Elemente auf enge Beziehungen mit dem Lausitzer Kulturgebiet.

Unter den Urnen fällt besonders Gefäß A von Bef. 2731 auf. Es besitzt einen geraden und deutlich abgesetzten Zylinderhals. Der Gefäßkörper ist stark gerundet. Auf der Schulter finden sich flache horizontale Rillen. Eine gleichartige, aber vertikal verlaufende Verzierung bedeckt den gesamten Schulterbereich bis zum Bauchumbruch. Der gesamte Charakter des Gefäßes erinnert stark an mittelthüringische Formen.

Zusammenfassung

Der vorliegende Komplex wird besonders durch das große Steinpflaster und den zugehörigen Straßenbefund charakterisiert. In Ostthüringen sind wiederholt urnenfelderzeitliche Friedhöfe mit großflächigen Steinbefunden angegraben worden. Die meisten dieser Steinbefunde wurden nur teilweise erfasst. Dennoch wird deutlich, dass sie in ihrem Erscheinungsbild keinesfalls gleichartig sind. Soweit die publizierten Pläne eine Ansprache zulassen, können länglich ausgerichtete Befunde (Großbeutersdorf, Trannroda, Oelknitz?) und flächige, von der Struktur her kaum ansprechbare Befunde unterschieden werden (Freienorla, Eichenberg?). In Freienorla heben sich runde Strukturen, die an Grabhügelbegrenzungen erinnern, im Steinpflaster ab (U. R. LAPPE 1982, Taf. 89). Auch der Grabplan von Großbeutersdorf weist kleinere Teilbefunde auf (K. PESCHEL 1972, Abb. 2). Diese Situation ist mit dem Befund von Pößneck vergleichbar.

Der Straßenbefund Bef. 130 deutet eine besondere Stellung des Gräberfeldes an. Aufgrund der Funderhaltung ist davon auszugehen, dass an diesem Ort über die eigentliche Funktion als Friedhof hinausgehend „kultische Handlungen“ vollzogen wurden. Spuren davon zeigen sich in den zahlreichen stark zerscherbten und verrollten Gefäßbruchstücken, die sich häufig über eine größere Distanz verteilt auf dem Steinpflaster finden. Neben den Leichenbranddeponierungen legen die vielen Einzelstücke zwischen den Steinen und Scherben die Vermutung nahe, dass verbrannte Knochen verstreut wurden. Diese Beobachtungen sprechen dafür, dass das Steinpflaster offen lag. Hinweise auf eine künstliche Abdeckung des Befundes gibt es nicht. Die Bestattungen sind daher als Flachgräber anzusehen. Der Befund ist vermutlich nach dem Auflösen auf natürliche Weise überdeckt worden.

Die Größe der Anlage und das Fundmaterial machen den Fundplatz am Ostrand von Pößneck zu einem zentralen Punkt innerhalb der urnenfelderzeitlichen Besiedlung des Orlagaues. Die bisher bekannten Fundstellen um Pößneck herum rücken erneut in das Blickfeld. Es bestätigt sich erneut, dass diese Landschaft ein Schnittpunkt zwischen den innerthüringischen und den sächsischen Nachbargebieten ist.

Anmerkungen

- ¹ Zur Lage des Fundplatzes und zum Grabungsablauf vgl. K. EBNER (2001).
- ² Auf die Keramikdeponierungen wird im Zusammenhang mit den Bestattungssitten eingegangen.
- ³ Da der Befund beim Abtragen der Humusschicht durch den Bagger angegraben wurde, ließ sich die Frage der Urnenabdeckung nicht sicher klären.

Literatur

- EBNER, K.: Eine Flachlandsiedlung der ausgehenden Bronze- und älteren Eisenzeit am Ostrand von Pößneck, Saale-Orla-Kreis. – *Alt-Thüringen* 34 (2001), 135–173. Stuttgart.
- LAPPE, U. R.: Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland I. – *Weimarer Monographien zur Ur- u. Frühgeschichte* 7 (1982). Weimar.

- Die Urnenfelderzeit in Ostthüringen und im Vogtland II. – Weimarer Monographien zur Ur- u. Frühgeschichte 6 (1986). Weimar.
 - PESCHEL, K.: Ein Brandgräberfeld der Bronzezeit von Großbeutersdorf, Kr. Jena. – *Alt-Thüringen* 12 (1972), 130–249. Weimar.
 - RUNKEL, C.: Keltische Siedler im Orlatal. – *Archäologie in Deutschland*, H. 2 (1999), 55. Stuttgart.
- Zeichnungen u. Fotos: Verf.



Abb. 1 Übersichtsplan des Gräberfeldes von Pöbneck mit den im Text angeführten Befunden (ohne M)

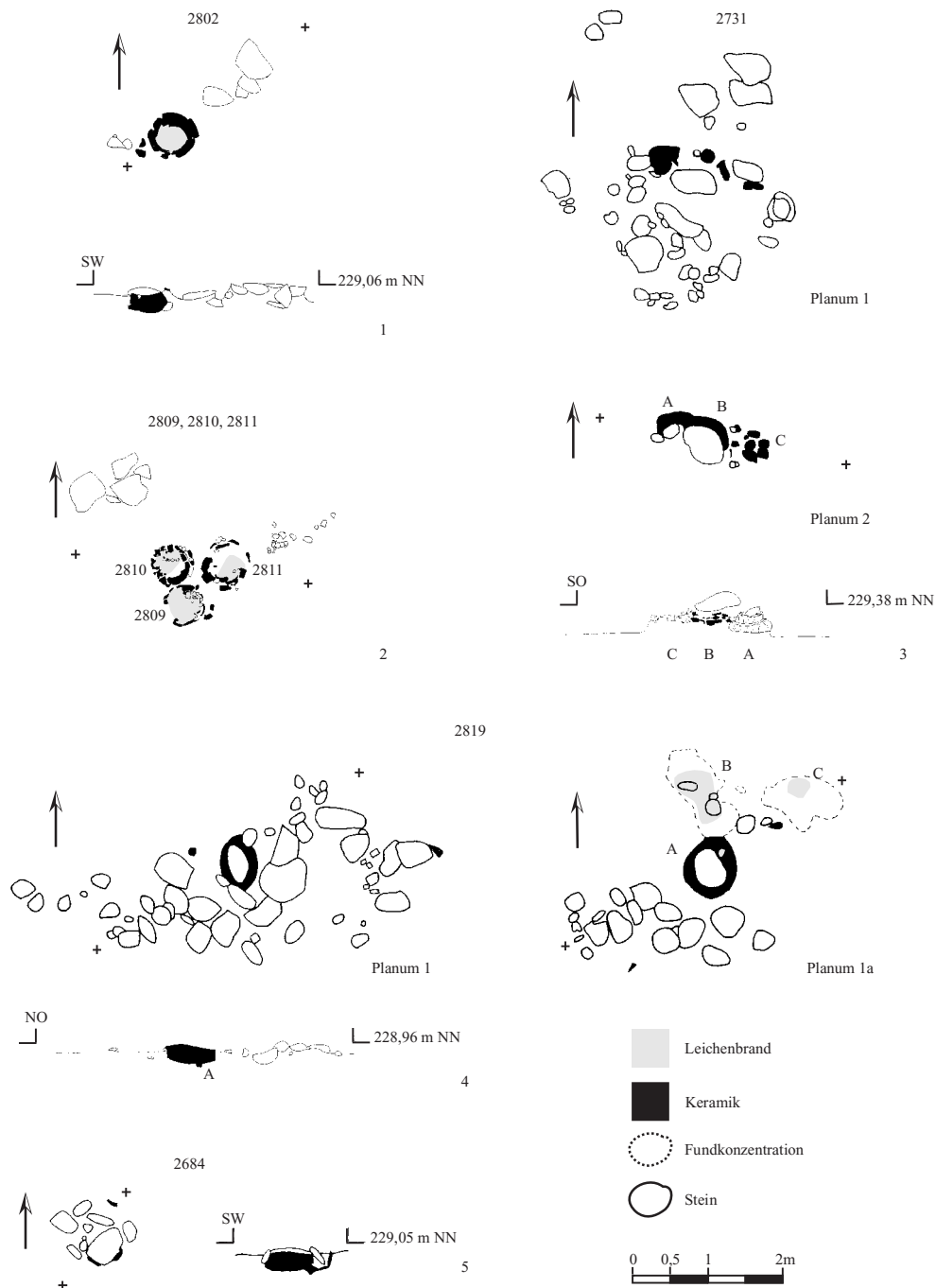


Abb. 2 Pößneck. Urnengräber 1–5.

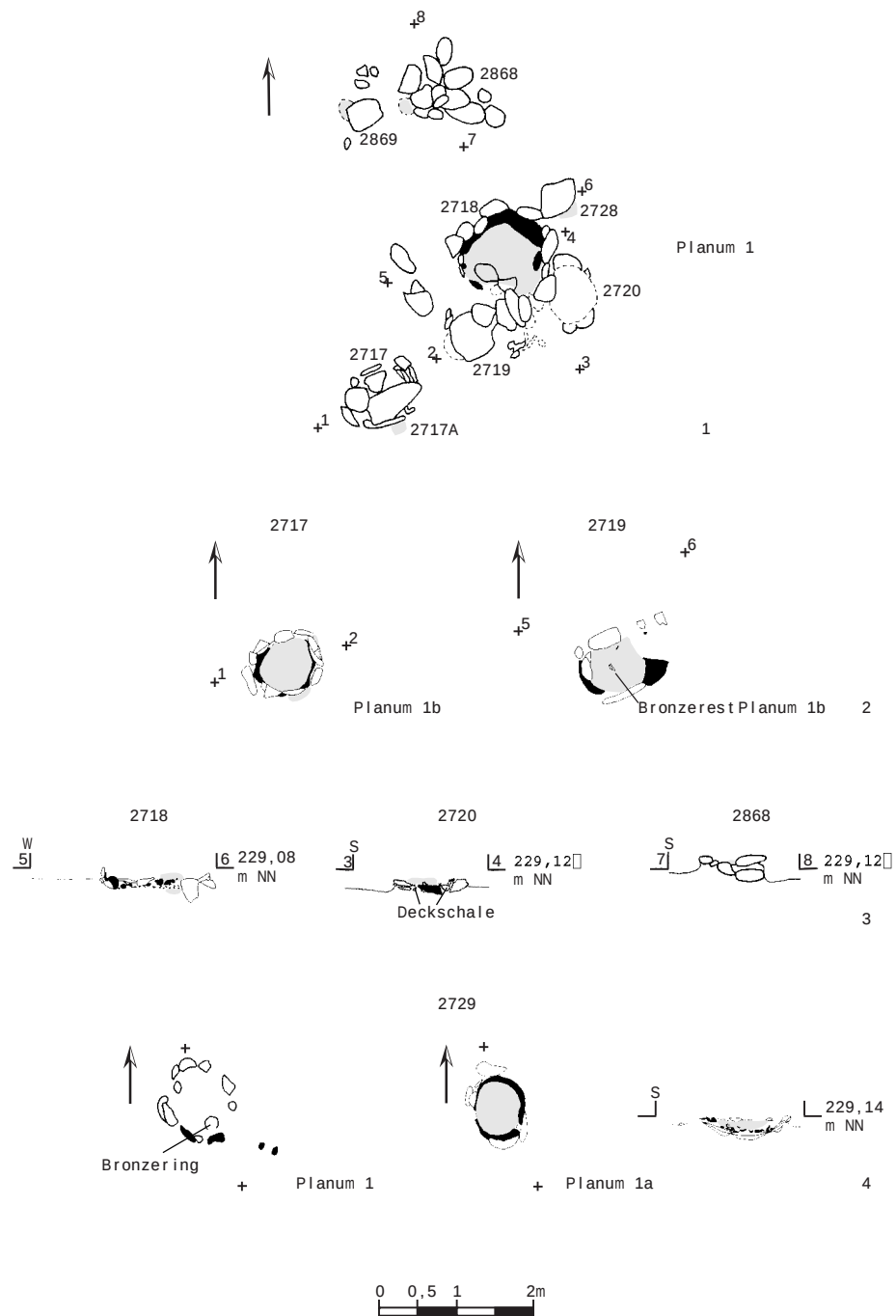


Abb. 3 Pößneck. 1 – Ausschnitt Befund 2665 (NO); 2 – dazugehörige Teilplana; 3 – Profile; 4 – benachbarter Einzelbefund. (Legende s. Abb. 2)

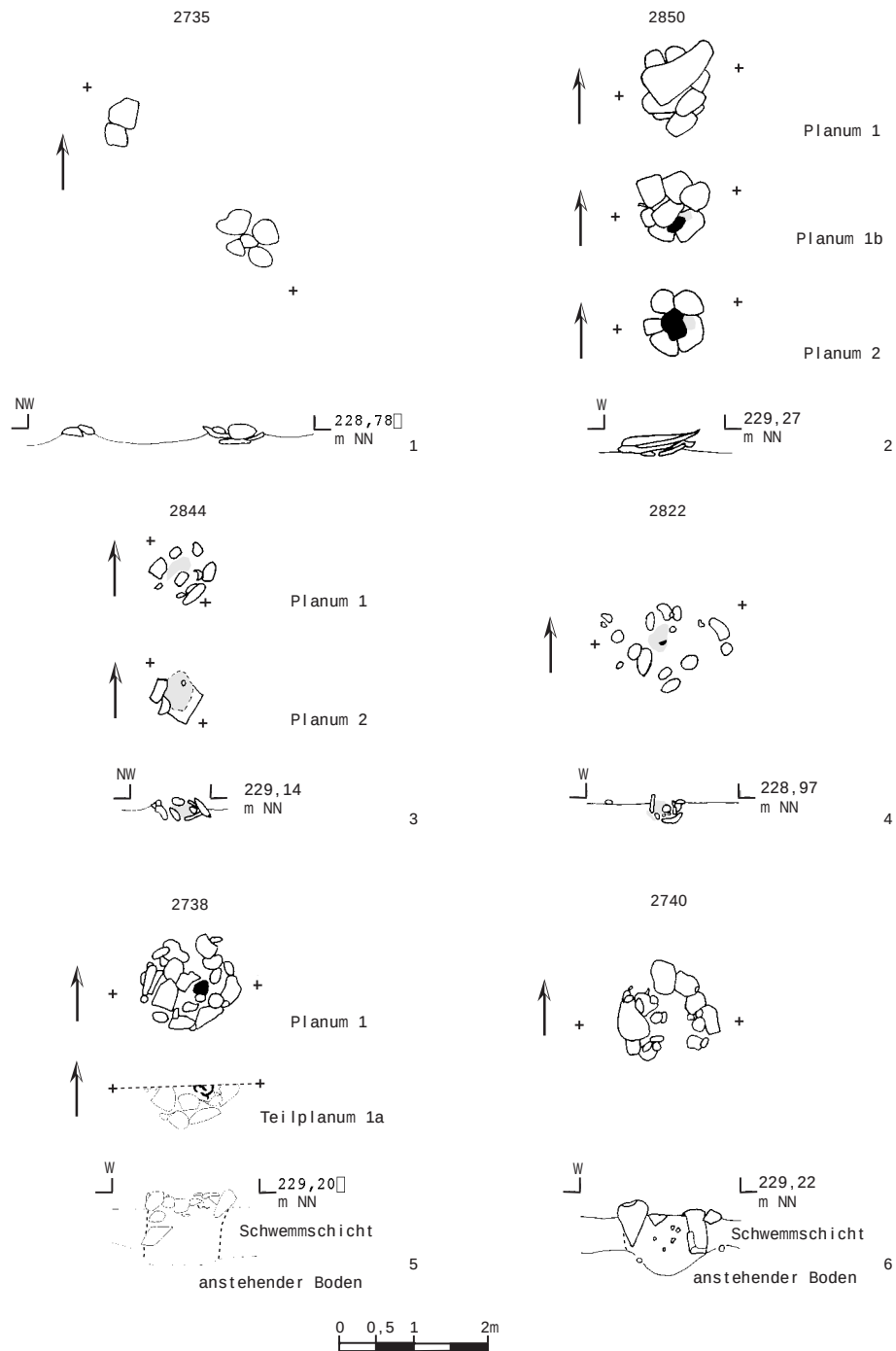


Abb. 4 Pößneck. 1, 2 – „blütenförmige“ Gräber; 3, 4 – Knochenlager; 5, 6 – Pfostenstellungen. (Legende s. Abb. 2)